

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 26

LyBo 177

Buch 26 = LyBo 176-182

12321 - 12390

<http://www.Lyrikbote.de>



Wer bin ich, dass ich dies in Frage stelle? (12.321)  
Ein Bote bin ich, der Ruf hat mich ereilt,  
Vom höchsten Gott in dieses Amt gestellt,  
Die Botschaft lautet: Christus hilft und heilt,  
Verloren ohne Ihn ist alle Welt.

Wer bin ich, dass ich dies in Frage stelle?  
Es geht allein um meine Zeugnispflicht  
Christus ist die einzig wahre Quelle,  
Er ist mein Heiland hier, Er ist mein Licht.

Was kümmern mich Ertrag und Frucht?  
Allein die Botschaft gilt es abzugeben.  
Der Ruf verbietet jede Flucht,  
Es geht um Christus nur, Er ist mein Leben.

Kaum Trost darin (12.322)

Wie kann ich dir in deiner Trauer nur begegnen?

Ich muss gestehen, es fällt mir wirklich schwer.

Nur einer kann dich darin segnen,

Von Seinem völlig anderen Wesen her.

Kein Wort, kein Tun kann Trost dir geben,

Nur lindern kann mein Helfen sein,

Gott schenkt und Er beendet jedes Leben,

Allein der Glaube führt zu Ihm uns heim.

Die Traurigkeit, die Gott uns schenkt,

Verletzt uns tief und schmerzt uns hart,

Doch es ist die Liebe, die uns darin lenkt,

Unbegreiflich wohl und bittersüß in ihrer Art.

Das muss mir klar werden (12.323)  
Die Sünde lockt so süß mit dem Versprechen,  
Betrogen wird das Herz, der Geist verhüllt,  
Doch dieses Glück muss bald zerbrechen,  
Das Leben wird darin nur zugemüllt.

Eines gilt es konsequent hier zu begreifen,  
Nur eines zählt in dieser Welt:  
Ob wir nun weinen, streiten oder keifen:  
Es ist Gott allein, der uns am Leben hält.

Sein Urteil zählt für uns allein,  
An Ihm vobei gelingt kein Leben!  
Es muss der Wille Gottes sein,  
In Ihm allein liegt aller Segen.

## Stiller Ausklang (12.324)

Weit vorangeschritten, still mein Leben,  
Erfüllt von Sinn und Heil und Pflicht,  
Erfüllt von Glück und Kraft und Segen,  
Erstrahlt in Gottes hellem Licht.

Ich muss nicht eilen, gieren, jagen,  
Gelassen kann ich vorwärts gehen,  
Um die Botschaft immer wieder neu zu wagen,  
Um mein Leben als Geschenk zu sehen.

So will ich selig warten auf jenen, der da kommt!  
Ich muss nicht mehr so vieles haben,  
Es ist der Dank, der nun mein Leben frommt,  
Ich darf ein herrlich leichtes Joch nun tragen.

In der Zeit der Tränen (12.325)  
Ein Freund will ich für dich sein,  
Für die Zeit der Tränen,  
Auf dein Leid lass ich mich willig ein,  
Du musst dich dafür nicht schämen.

Ja, ich bin für dich da,  
Gerade in deinen so schweren Zeiten,  
Ich bin dir in deinen Schmerzen nah,  
Ich will dich darin in allem begleiten.

Du musst nicht einsam bleiben,  
Wir können darin Gemeinschaft haben,  
Gott will dir Trost und Hilfe zeigen,  
Lass uns das gemeinsam ertragen.

Diesen Tag empfangen (12.326)  
Erwachen, empfangen und dankbar sein,  
Auch dieser Tag ist selig mein,  
Gewährt von Gottes wunderbarer Gnade,  
Zeit, die ich allein durch Christus habe.

Atmen können, ohne Schmerzen,  
Frei durch Christus, frei im Herzen,  
Ohne Angst vor allem Sterben,  
Allein durch Gottes Liebeswerben.

Dem Bruder an die Seite treu gestellt,  
Zum Trost, zur Hilfe hier in dieser Welt.  
Gott öffnet heute auch mir meine Augen,  
Gott schenkt auch heute Kraft und Glauben.

Nüchterne Erkenntnis (12.327)

Ich muss mir bitter eingestehen:

Ich war nie der Freund, den ich für mich selbst ersehnte,

Ich würde keinen harten Test bestehen,

Ich war nie jener, den ich als wertvoll wähnte.

Ich kann mich nicht beschweren:

Ich verdiene meine Einsamkeit,

Ich kann mich nicht der Einsicht verwehren,

Ich bin allein in meinem Leid.

Doch ich finde starken Trost darin:

Jesus ist mir Freund und Leben.

Darin empfangen ich wahren, tiefen Sinn:

In Christus ist tatsächlich alles mir gegeben.

Zerbrechlich (12.328)

Die Brücken der Gemeinschaft brechen all zu leicht,  
So bald der Gleichklang in die Krise kommt.  
Der Geist der Einheit weicht,  
Fast sofort und prompt.

Selbst Jahrzehnte lang bewährte Einheit bricht,  
Und alles Bisherige zählt dann nicht,  
Wenn sich wandelt die Erkenntnis, unsere Sicht,  
Wir sehen alles dann in einem anderen Licht.

War es Jesus, der uns aneinander band?  
Ist die Bruderschaft durch Gott gegeben?  
Oder täuscht uns der Verstand,  
Zerbricht der nur geraubte Segen?

Ich sehe, dein Leben gelingt (12.329)  
Ich sehe, voller Verlangen, wie dein Leben gelingt,  
Ich sehne mich nach deinen Schätzen.  
Ich frage mich, was dir den Segen bringt?  
Ich würde mich so gern an deine Seite setzen.

Mich schmerzt die eigene Armut sehr,  
Doch sehe ich wirklich alles in deinem Leben?  
Fällt dir nicht auch, dein Leben schwer,  
Sind dir nicht auch Schmerz und Last gegeben?

Ich freue mich an deinem treuen Gelingen,  
Und ich weiß auch mich beschenkt,  
Gott wird uns beide zur Blüte bringen,  
Er ist es, der unsere Schritte lenkt.

## Zwiegespräch und Hinweis (12.330)

Heute, im stillen Zwiegespräch, bekam ich einen Hinweis:  
Das Wort: „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet!“  
Ein freundliches Wort, milde, gütig und leis,  
Ein Wort, das neu mein Leben mittet.

Es hilft mir nicht, wehleidig um mich selbst zu kreisen,  
Allein das Gebet kann den Horizont mir weiten,  
Gott will mich mit Seiner Freude stärken und speisen,  
Mit Ihm kann ich jedes Tal durchschreiten.

Er ist die Quelle, vergiss es nicht!  
Daran will ich immer wieder denken.  
Ich trete voller Freude in Sein so helles Licht,  
Er wird mir voller Güte meine Schritte lenken.

Jakobus 4,2:  
„Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet!“

Wegmarke (12.331)

Deutlich jedes Jahr jene Marke: Wir werden alt!  
Deutlich, dass unwiederbringbar vorbei die Zeit!  
Ja, ohne jeden selbstverfügten Halt,  
Rast das Leben hin zur Ewigkeit.

Jedes Jahr Gelegenheit zum Innehalten, zur Besinnung,  
Was habe ich erreicht, was bleibt, was vergeht?  
Wehmütig so oft die Stimmung,  
Vieles war doch obsolet.

Der nächste Tag ein Neuanfang auf Zeit,  
Ein Aufbruch - doch auf Gnade hin!  
Vielleicht nun doch dazu bereit:  
Zu suchen nach dem eigentlichen Wert und Sinn.

Wieder in ein Neues Jahr gestellt (12.332)  
Wieder in ein Neues Jahr gestellt,  
Wieder mit Atem und Freude beschenkt,  
Es ist die Gnade, die uns täglich erhält,  
Es ist die Liebe, die uns freundlich lenkt.

Noch immer unterwegs zu dem Einen hin,  
Entschiedener, ernster und bescheidener geworden,  
In Christus empfangend Halt und Sinn,  
Mit der Liebe Gottes am Kreuz geworben.

Ja, wir fürchten uns nicht,  
Denn wir wissen: Gott meint es gut!  
Wir stehen in Seinem wunderbaren Licht,  
Sein Geist entfacht in uns Hoffnung und Glut!

Dann wandelten die Dinge sich (12.333)  
Du warst so stark, als ich dich traf,  
Voller Klugheit, Kraft und Feuer,  
Genügsam, ohne großen Bedarf,  
Für mich so lieb und teuer.

Dann wandelten die Dinge sich,  
So rasch, so radikal, ich erschrak.  
Es überwältigte mich,  
Wie alles so furchtbar in Trümmern lag.

Da war mir eine Aufgabe entstanden,  
Jahrzehnte lang, es war Gottes Wille.  
Wir haben gerade darin zueinander gestanden,  
Ein Lobpreis Gottes in aller Stille.

Nicht über das hinaus, was geschrieben steht! (12.334)  
Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast,  
O, Freund, o, Bruder, lass dich mahnen,  
So rasch wird die Erkenntnis zur Last,  
Lass dich eindringlich, ernsthaft warnen!

So viele sind in die Irre gegangen,  
Verführt von Stolz und Eitelkeit,  
Die Worte, die ihnen so klug erklangen,  
Führten sie in Schmerz und Leid.

O, Bruder, nur das Wort der Schrift,  
Höre auf die Wolke von Zeugen!  
Das Wort, das dich im Herzen trifft,  
Soll dich allein vor Christus beugen.

Der Sorge entsagen (12.335)  
Lasset uns daran genügen  
Nahrung und Kleidung zu haben,  
Lasst uns geduldig uns darin fügen,  
Der Sorge zu entsagen.

Das Glück liegt oft in unseren Händen,  
Wenn wir darin geduldig und frei,  
Wenn wir es nicht selber zum Schaden wenden,  
Was immer auch unser Sehnen sei.

Wir dürfen empfangen und segnen,  
Wir haben so viel zu geben,  
Wir dürfen einander voller Güte begegnen,  
So reich wird dadurch das Leben.

Einander, miteinander, füreinander (12.336)  
Lasst uns zu neuer Einheit finden,  
Denn Christus will, dass wir zusammen stehen!  
Nicht Formeln sollten uns nur stur verbinden,  
Wir sollten gemeinsam hier auf Jesus sehen.

Der Wille Gottes gilt uns allen,  
Für Ihn gilt es zu leben!  
Wir sollten nicht in Streit verfallen,  
Sondern einander zum Dienst, zur Hilfe geben.

Lasst uns gemeinsam für Christus werben,  
Er will das Heil für alle Welt!  
Wir werden gemeinsam Gottes Reich ererben,  
Wir sind einander an die Seite gestellt!

Ich besinne mich auf meine Pflicht (12.337)  
Rückschläge, Niederlagen, Mutlosigkeit,  
Alles anders als gehofft und als gedacht,  
Die eigene Kraft führt nicht weit,  
In mir ist es schwarze, dunkle Nacht.

Ich frage mich nach Zweck und Sinn,  
Scheinbar ohne Frucht ist all mein Streben,  
Wo führt mich all das hin?  
Ich vermisse hier Erfolg und Segen.

Doch ich besinne mich auf meine Pflicht:  
Ich muss von Jesus Christus reden.  
Das eigene Planen hilft mir nicht.  
Er ist mein Heil, mein Glück und Leben!

Freiheit erringen (12.338)

Freiheit durch Verzicht erringen,  
Ungetrübt von jeglichem Verlangen,  
Im Fastenbrennen Frucht erbringen,  
Um Kraft und Frieden zu erlangen.

Der Kampf eröffnet weiten Raum,  
Gereinigt werden Herz und Geist,  
Bald spüre ich den Hunger kaum,  
Weil Gott mir Ziel und Richtung weist.

Ja, es kann wirklich mir gelingen,  
Die harte Arbeit ist Gewinn!  
Sie kann mir eine Unabhängigkeit hier bringen,  
Auf ein stärkeres, tieferes Erleben hin.

Brechstange, nicht Rasierpinsel (12.339)

Ich bin leider im Gottes Reich

Nicht freundlich, nicht lieblich, nicht weich,

Ein Rasierpinsel wäre ich gerne,

Eine Brechstange bin ich und ferne.

Ich ersehe wie alle das Lob,

Anstatt dass ich durch die Gegend tob,

Um dann in klaren, harten Worten,

Anzurennen gegen geschlossene Pforten.

O, ich ersehne Gelingen und Segen,

Doch davon sehe ich wenig in meinem Leben,

Doch es zählt allein die Treue,

Immer wieder jeden Tag aufs Neue!

Ich lebe allein auf Sein Schenken hin (12.340)  
Nachdem nun alles in meinem Leben zerbrochen,  
Gescheitert, verwaist, zerstört, kaputt und entgleist...  
Höre ich auf Den, der zu mir einst gesprochen:  
Ob Er nicht für mich einen Weg noch weist?

Ich bin im meinem Leben völlig gescheitert!  
Ich habe umsonst mich bemüht.  
Ich habe mich umsonst so wild ereifert,  
So dass die Asche völlig vergebens glüht.

Ich harre auf Den, der in meinem Leben  
Umkehr schenken kann und Neubeginn.  
Ich warte darauf: „Was wird er mir geben?“  
Ich lebe allein auf Sein Schenken hin.

Lange Wege, kalt und nass (12.341)  
Die Frau ist gestorben, die Freunde gegangen,  
Ungeküsst bleiben die Wangen.  
Die Einsamkeit schreit aus jedem Raum,  
Im Nebel versinken Wunsch und Traum.

Die Zeiten sind nun einmal so,  
Das Fleisch liegt offen und roh.  
Die Tage vergehen zäh und grau,  
Ich vermisse meine Frau.

Tapfer will ich das Leben entfalten.  
Ich will es mit Würde gestalten.  
Ja, ich darf - trotz allem - nicht resignieren,  
Nein, ich darf mich nicht im Leid verlieren.

Ein Loblied, ja ein Liebeslied (12.342)

Still, so still, ist es geworden,  
Nachdem die Kräfte kaum wahrnehmbar versiegen,  
Manche Blüten sind erstorben,  
Weil sie in Frost und Asche liegen.

Die Tage gehen leis dahin,  
Ein Warten auf die Ewigkeit,  
Ich weiß, dass ich dem nicht entrinn,  
Gewiss, schon bald ist es bei mir soweit.

Ein Loblied, ja ein Liebeslied,  
Treibt mich noch immer selig an,  
Weil Gott mich sanft in Seine Richtung zieht,  
Darum weiß ich, dass ich ganz getrost sein kann.

Anders und doch irgendwie voran (12.343)  
Alles ist anders, nichts mehr so wie es war.  
Ich muss mein Leben nun neu gestalten.  
Es fühlt sich kalt an, hart und starr,  
Kaum auszuhalten.

Das alte Leben ging mir verloren.  
Die Heimat, das Vertraute ist fort.  
Zerschunden und kahl geschoren,  
So hält mich allein noch das Wort.

Das Bewährte ist auch jetzt noch ein Segen,  
Auch wenn es ohne Frucht und Freude bleibt,  
Mir gelingt gewiss kein anderes Leben,  
Auch wenn es mich in ein Elend treibt.

Freigestellt (12.344)

Freigestellt in neue, ungewohnter Weite,  
Ein Schatz, den es zu entdecken gilt,  
Ein paar, die ich freundschaftlich begleite,  
Die Sehnsucht ist gestillt.

Ein alter Mann, in Frieden kann er leben,  
Ohne Sorge, ohne Zwänge, frei und gut,  
Ihm ist diese Zeit gegeben,  
Es ist das Bewährte, in dem er ruht.

Lebendig ist die Hoffnung, ist der Glaube,  
Bescheiden ist die Welt geworden,  
Es liegt so viel im eigenen Auge,  
Manches Gut wird erst spät erworben.

Rückzug (12.345)

Gewiss, das Zeugnis bleibt eine heilige Pflicht,  
Doch mehr will ich nicht mehr offenbaren,  
Denn ich weiß: Es hilft mir nicht,  
Ich sollte mir das wirklich ersparen.

Ich brauche keine Fans, keinen Ruhm,  
Ja nicht einmal mehr das Verstanden werden,  
Der Segen ist nicht mein Eigentum,  
So rasch kann alles verderben.

Heute bewundert und morgen verlacht,  
Verachtet und kalt in den Wind gestellt,  
Ich liebe das Leise, das Zarte, so sacht,  
Die Freude, die über lange Zeit anhält.

Ein stilles Leben (12.346)

Ich führe ein stilles Leben

Im Frieden und großer Freiheit,

Ein Leben, das mir von Christus gegeben,

Er hat mich dazu befreit.

Ich hielt es zunächst für eine Niederlage,

Für ein Scheitern, für ein Versagen,

Doch wenn ich es ganz neu mit Jesus wage,

Muss ich darin nicht verzagen.

Es gilt, die Gnade als Freude zu erkennen,

Dankbar zu leben, was mir gegeben,

Ich will in der Liebe Jesu brennen,

Er schenkt mir Seinen ganz eigenen Segen.

Befreit vom Neid (12.347)

Wenn ich sehe, nach all den Jahren,  
Wohin die Wege geführt,  
Ich habe so viel Scheitern erfahren,  
Und soviel Verachtung gespürt.

Wenn ich sehe, wohin die Freunde gekommen,  
Die ich doch so bewundert und beneidet habe,  
Dann bin ich dem Neid entronnen,  
Indem ich das eigene, kleine Leben wage.

Die Regeln der Anderen gelten nicht mehr,  
Ich lebe den Glauben, den ich habe,  
Das Leben fällt mir dabei nicht schwer,  
Es ist ein Segen, ganz ohne Frage.

Das kostbare Gold aus hartem Erz (12.348)  
Versiegende Lebenskraft, wachsender Schmerz,  
Qualvoll gewonnenes Gold aus hartem Erz,  
Die Welt wird eng und immer kleiner,  
Die Widernisse arg und immer gemeiner.

Bitter das Alter, so mühsam, ja grausam,  
Bedürftig in allem und schrecklich einsam,  
Verhermt das zerschundene Greisengesicht,  
So schwer zu erkämpfen den Trost und das Licht.

Die Angst im Sturm wie wird es sein?  
Die Furcht: Wie lange ist all das noch mein?  
O, wie böse wird es für mich noch werden,  
Bis hin in jenes so grausame Sterben?

Verraten werden, fallen (12.349)  
Ein tiefer, starker Frieden,  
Grenzenlos die Gnade,  
Alles, was es galt zu lieben,  
Alles, was ich habe.

Doch dann: Raub und Gewalt,  
Bruch, Entsetzen, wilder Schmerz,  
Ausgeliefert in aller Einfalt,  
Splitter für das schwache Herz.

Jahrelang im Nicht Begreifen,  
Die Trümmer überall an jedem Ort,  
Ruhelos das eigene Schweifen,  
Trost allein im Heil und Wort.

Ein Wagnis, das mich an deine Seite stellt (12.350)  
Du hast für mich einen besonderen Wert,  
Ich spüre in dir einen zu tiefst Verwandten,  
Du bist auf eine Weise von Christus gelehrt,  
Als einen von Ihm in diese Welt Gesandten,  
Die mich erfreut, ja stärkt und segnet,  
In der Gottes Güte mir begegnet.

Darf ich dies als Freundschaft hier benennen?  
Als Bruderschaft in einer kalten Welt?  
Darf ich mich zu dir, mich wagend, hier bekennen,  
Ein Wagnis, das mich an deine Seite stellt?  
Der du doch so Schweres hier erlebt hast,  
Mit jenen Wunden, jener Kreuzeslast?

Kannst du, nach all dem, dem jetzt noch vertrauen?  
Kannst du, aus den Trümmern Freundschaft wagen?  
Nach all den Tränen, der Dunkelheit, dem Grauen?  
Ich bitte dich darum, ich will dir sagen:  
Du stehst unter dem Schutz von Gottes Segen,  
Geborgen ist in Christus all dein Leben.

Sinnlos, immer wieder fort zu gehen (12.351)  
Die Zeiten der Dogmatik sind vorbei,  
Ich bleibe auf die Gnade angewiesen,  
Was immer auch an Streitereien sei,  
Ich bin allein auf die Liebe hier verwiesen.

So viel Falsches habe ich gesehen,  
So viel Härte, Irrtum und Verfehlung!  
Sinnlos immer wieder fort zu gehen,  
Allein die Liebe bleibt mir als Empfehlung.

Dort, wo ich für Christus werben kann,  
Dort will ich Platz und Pflichten haben,  
Alles andere findet sich schon dann,  
Ich will mein Kreuz in Würde tragen.

Spät im Leben voller Gnade (12.352)

Weil ich den Herbst im letzten Jahr gesehen,  
Sein Sterben, sein Verblühen und Vergehen,  
Darum freue ich mich jetzt an allem Blühen,  
Alles Gnade, ohne eigenes Bemühen.

Blühen, Wachsen, Voran sich werfen und Gedeihen,  
Ein Werden, Gelingen und Sich allem Guten Weihen,  
Empfangen, zutiefst beschenkt und überaus gesegnet,  
Weil in diesem allem Christus mir begegnet.

Ich selber spüre: Es ist spät im Leben,  
Und dennoch ist mir dies so stark gegeben,  
Über mein Begreifen, darf ich hier und glücklich sein,  
So stark ist dieses Glück, so intensiv und rein.

Ein Fasten für die Seele (12.353)  
Ich wähle voller Freude meine Armut,  
Es ist ein Fasten für die Seele.  
Lasten, mit denen ich mich quäle,  
Fallen ab, es tut so gut.

Wunderbarer Reichtum erfüllt mich ganz und gar,  
Ganz einfach wird das schlichte Leben,  
Voller Wohltat, Kraft und Segen,  
In dieser Kargheit wird so vieles offenbar.

Ich spüre wieder, was mein Denken kaum noch weiß,  
Jetzt endlich stark und voller Gewissheit,  
Ich bin für alles Weitere bereit,  
Denn es geschieht auf eines Höheren Geheiß.

Als Knabe schon beglückend geseget (12.354)  
Als kleines Kind, ja schon als Knabe,  
Erhielt ich wunderbar jenes Gotteszeichen,  
Als ich es empfangen habe,  
War es für immer prägend, ohnegleichen.

In all den späteren Jahren,  
In dem ich dankbar Reichtum und Segen empfang,  
Habe ich es nie wieder so stark erfahren,  
So wie es mir zärtlich damals erging.

Das Raunen Gottes, Sein leises Gewinnen,  
Die lockende Heimat, die Geborgenheit,  
Es war ein heiliges, ein beglückendes Beginnen,  
Ein Tor für mich zur Ewigkeit.

## Spätes Glück (12.355)

Aus kargem Grund, mit aller Kraft,  
Erbüht ein Neues mir, ganz zart und sacht,  
Zum Zeichen mir, in meinem späten Sein,  
Zur Hoffnung lädt es mich beglückend ein.

Voller Leben und so lichtdurchflutet,  
Ich hätte es nicht mehr vermutet,  
Eine Freude, voller sanfter Glut,  
Erfüllt mich ganz und tut mir gut.

Dieser Augenblick, so wunderbar gegeben,  
Zum Zeichen mir: es lohnt das Leben  
Jeden Tag darf ich es voller Dank empfangen  
Und Gottes Frieden darin neu erlangen.

Die Liebe soll trotz allem gewinnen (12.356)  
Es wurde in mir so große Hoffnung geweckt,  
Ich hatte so Gutes, so Großes entdeckt,  
Die Sehnsucht zeigte ein so schönes Land,  
Verlockend und wunderbar unbekannt.

Doch der Traum erfüllte sich nicht,  
Irgendwie dunkelte bald schon das Licht,  
Immer wieder, nicht gewollt, doch zugelassen,  
Der Schmerz darin nicht in Worte zu fassen.

Manches davon blieb bestehen,  
Selten genug, kaum zu verstehen,  
Und dennoch will ich es immer wieder beginnen,  
Denn die Liebe soll trotz allem gewinnen.

Wir können uns selber nicht retten (12.357)  
Das Leiden und Sterben so unglaublich nah,  
Das Unrecht, das gerade eben geschah,  
Es zeigt, wie zerbrechlich das eigene Glück,  
Der Krieg ist unerbittlich zurück.

Das Wenige, voller Liebe getan,  
Zerbricht in diesem Höllenwahn,  
Das Böse triumphiert,  
Das Unrecht regiert.

Die Fundamente müssen daran zerbrechen,  
Doch Einer wird allen das Urteil sprechen,  
Es ist ein Gott, ein Gott allein,  
Und Er wird für uns alle der Richter sein.

Niemand kann seinem Schicksal entkommen,  
Weder die Bösen, noch die so Frommen,  
Wir können gewiss all das niemals verstehen,  
Wir können aber alle auf Christus sehen.

Wenn alle eigene Rettung zerbricht,  
Weil der Tod doch uns allen das Urteil spricht,  
So ist in Christus die Rettung da,  
Denn Er, unser Gott, ist uns allen nah.

## Heimatruf (12.358)

Was auch immer ich in dieser Welt war,  
Es zählt nicht mehr, ist jetzt nicht wichtig,  
Ein Heimatruf, leise, sanft, doch offenbar,  
Ultimativ, alles andere ist jetzt nichtig.

Es gilt, mich auf Christus vorzubereiten,  
Für den Rest aller Zeit ist Er es allein.  
Es gibt keine anderen Wichtigkeiten,  
Er will in allem mein Herr und mein Gott jetzt sein.

Die letzte Wegstrecke wird gewiss schwierig werden,  
Die Heimat ruft, doch der Weg ist beschwerlich.  
Es ist hart und erbärmlich dahin zu sterben,  
Das Fleisch ist leider schwach und grausam ehrlich.

Ich habe gelebt (12.359)

Die Zeit ist da, nach Hause zu gehen,  
Das Ende ist nah, dies gilt es zu verstehen.  
Ich habe - Gott sei Dank! - mein Leben gelebt,  
Dieses Leben ist mit Christus durchwebt.

Die Gnade hat mich auf Kurs gehalten,  
Die Gnade ließ mich meinen Weg gestalten,  
Ich habe oft am Abgrund getanzt,  
Und mich hinter Asche und Müll verschanzt.

Die Gnade ließ mich Christus finden,  
Und voller Freude mich an ihn binden.  
Ich habe mein Leben in Christus gelebt,  
Es war von der Freude durch Ihn bewegt.

Spät und gut (12.360)

Eine wunderbare Zeit der Freude und der Gnade,  
Ein Geschenk, das ich auch heute, lieb, erhalten habe,  
Heiter, fröhlich, voller Hoffnung und Gewissheit,  
Auch dieser Tag ist mir eine spannende Gelegenheit.

Ich danke Dir, mein Herr, mein Gott, mein Leben,  
Ich danke Dir für so viel Gutes, für den Segen,  
Ich danke dir für jeden Atemzug,  
Du, mein Gott, Du tust mir gut!

Noch darf ich hier ein Trost, ein Freund und Helfer sein,  
So gerne lasse ich mich darauf ein,  
Es soll, mein Gott, von Deiner Güte reden,  
Es soll, einladen, hin zu Dir. ...  
und ja... zu Deinem Leben!

Mache tapfer weiter (12.361)  
Schwerer wird es mit den Jahren,  
Schwachheit musst du oft erfahren,  
Dennoch lohnt das Leben ganz gewiss,  
Manchmal klemmt halt das Gebiss.

So wünsche ich dir, liebe Margrit:  
Mache tapfer alles mit,  
Solange dir das Essen schmeckt  
Und die Mühe dich nicht schreckt.

Geburtstag hast du wunderbar,  
Auch an diesem Tag wird offenbar:  
Trotz allem bleibt es schön und gut,  
Wer weiß denn schon, was sich noch tut?

Mamas Geburtstag

Weh uns (12.362)

Die Fremden stehen bereits vor der Tür,  
Sie stehen für Mord... und wer weiß noch wofür?  
Gewiss, die Zeit wird bald schon kommen,  
Gewiss, dann gibt es kaum ein Entkommen.

Wir sehen es, und wollen es doch nicht glauben,  
Wir trauen nicht mal unseren eigenen Augen,  
Das Netz wird vor den Augen der Vögel gespannt,  
Und trotzdem wird die Gefahr nicht erkannt.

Was dort an Leid und an Unrecht geschieht,  
Ist ein altes, ein furchtbares, so grausames Lied,  
Es gibt darauf überhaupt kein Vorbereiten,  
Bewahre uns Gott in diesen Zeiten.

Eine besondere Zeit für uns (12.363)  
Uns ist eine besondere Zeit gegeben,  
Bisher hatten wir eine solche noch nicht,  
So hold, ein filigraner, kostbarer Segen,  
Heiter und fröhlich, freundlich und licht.

Spät und warm vom Herbst durchzogen,  
Gelassen, denn uns drängt nichts mehr,  
Einander zart und leis gewogen,  
Wir genießen diese Zeit so sehr.

Ein Refugium im Sturm aller Grausamkeit,  
Wir wissen wohl, was wir einander haben.  
Ein Hort des Friedens, ja, auf unbestimmte Zeit,  
Um all das Kommende dann auch zu tragen.

Christus ist auferstanden (12.364)  
„Der Herr ist auferstanden,  
Er ist wahrhaftig auferstanden!“  
Der Tod ist überwunden,  
In Christus ist das Heil gefunden!  
Angesichts der Ewigkeit,  
Ein Trost in allem Schmerz und Leid.

Halleluja, Gott ist nah,  
In Christus ist Sein Friede da!  
Gewissheit glüht in unserem Leben,  
Das Heil ist uns durch Ihn gegeben.  
Jesus Christus, Heil in Ewigkeit,  
Erlöst uns aus Gebundenheit.

Je näher wir dem Tod gekommen,  
Je knapper wir dem Tod entronnen,  
Desto mehr wird uns bewusst der Wert,  
Dass wir zu Christus uns bekehrt,  
In Ihm allein sind Heil und Leben,  
In Ihm allein ist Gnade uns gegeben.

Unvermittelt endete der Weg (12.365)  
So schön der Tag, der Weg weit offen,  
Verheißungsvoll liegt er mir da,  
Ich darf auf ein Gelingen hoffen,  
Denn Gott ist mir in allem nah.

Verheißungsvoll, so freundlich scheint das Licht,  
Es tut so gut, auf diesem Weg zu sein,  
Die Mühe fällt nicht ins Gewicht,  
Die Freude ist so stark und rein.

Unvermittelt enden Weg und Kraft,  
Ein Zeichen für ein früheres Geschehen,  
Denn manchmal liegt es nicht in meiner Macht,  
Einen Weg voran zu gehen.

Allein durch Gottes Kraft und Gnade (12.366)  
Kostbar jene Zeit als Geschenk erkannt,  
Der Gnade inne, der Hoffnung ganz gewiss,  
Mit dieser Armut an meinen Platz gesandt,  
Ein Bollwerk gegen brutale Finsternis.

Ohne Kraft und Ausweg auf mich selbst gestellt,  
Nur ein Einziger kann Zeugnis sein,  
Nur Er ist Licht in dieser Welt,  
Und nur auf dessen Wort lass ich mich ein.

Ich spüre meine eigene Ohnmacht, meine Kargheit,  
Ich spüre, dass ich keine starken Worte habe.  
Wie überwinde ich das Leid, die Einsamkeit?  
Ich weiß: Allein durch Gottes Kraft und Gnade.

Noch ein paar schöne Tage (12.367)  
Noch ein paar schöne Tage,  
Die ich für Christus im Glauben wage,  
Ich weiß: Mein Leben ist völlige Gnade,  
Die ich in Christus zum Segen habe.

Ich bin dankbar und herrlich froh,  
Ja, ich freue mich in Christus so,  
Mit einem hellen Glanz auf meinem Herzen,  
Ich lebe ohne Last und Schmerzen.

Will es bald anders werden,  
Irgendwann blüht auch mir mein Sterben!  
Doch ich gehe, voller Hoffnung und gewiss,  
Durch alles Leid, durch alle Finsternis.

Allein die Liebe zählt (12.368)

Wie können wir als Christen uns begegnen?

Wie können wir Geschwister sein?

Wie können wir einander segnen?

Wie lassen wir uns aufeinander ein?

Indem wir uns in Christus einig wissen,

Indem wir gemeinsam vor Jesus treten,

indem wir Christus suchen, ganz beflissen,

Indem wir füreinander beten.

Der Wille Gottes ist unteilbar,

Fern aller Taktik, aller Strategie!

Im Geist wird schriftgemäß uns offenbar:

Allein die Liebe zählt, bewahre sie!

Der Wille Gottes (12.369)

Habe ich das Wort wirklich verstanden,

Irre ich mich nicht, wie so oft?

Die Augen, die mich an diese Erde banden,

Haben sie umsonst gehofft?

Zitternd, tastend, voller Zweifel, ungewiss,

Wohin wird mein Weg mich führen?

Hindurch durch Argwohn, Düsternis,

Kann ich dennoch Gottes Liebe spüren.

Schwankend wie ein Rohr im Wind,

Denke ich mal dies, mal das,

Doch ich vertraue wie ein Kind,

Betend, dankend, fröhlich ohne Unterlass.

Eine Zeit intensiver Freundlichkeit (12.370)  
Eine Zeit des Segnens, intensiver Freundlichkeit,  
Ein Abschied ja, so sanft, so zart und leis,  
Eingeladen bald in Gottes Herrlichkeit,  
Von der ich doch so wenig weiß.

Gewiss, das letzte Stück ist gar nicht leicht,  
Ich habe es ja schon gesehen,  
Doch bald ist dann das Ziel erreicht,  
Ich darf zu Ihm, dem Christus, gehen.

Ganz erbärmlich werde ich wohl sein,  
Niemand kann in Stürmen gerade stehen,  
Doch ich lasse mich, trotz allem, darauf ein,  
Denn bald schon werde ich den Morgen sehen.

Offene Frage (12.371)

Glaube ich, was ich vernommen habe?

Glaube ich, was mir gegeben?

So verworren meine Lage,

Außer Rand und Band mein Leben.

Widersprüchlich, auf und ab, verirrt,

Preisgegeben ganz in dieser Welt,

Von all dem gefangen und verwirrt,

Hoffend, dass mich dennoch Christus hält.

Ist das wirklich wahr, ist es jetzt soweit?

Oder ist es völlig anders, alles wie bisher?

Ertönt leise nun der Ruf der Ewigkeit,

Woher bekomme ich jetzt Gewissheit her?

Es zählt nur noch mein Vorbereiten (12.372)  
Wenn der Ruf dann klar vernommen,  
Wenn das Herz dann angekommen,  
Dann endet völlig jede Pflicht,  
Denn ich trete dann in Gottes Licht.

Nun zählt allein mein Vorbereiten,  
Völlig freigestellt für alle Zeiten,  
Keine Rücksicht hält mich mehr zurück,  
Denn kurz ist jetzt das letzte Stück.

Gerade jetzt in Gottes Hand,  
Das ferne Land noch unbekannt,  
Der letzte Abschnitt fällt wohl schwer,  
Doch letztlich siegt allein der Herr.

Fest gefahren (12.373)

Das Elend hat sich ausgebreitet,  
Allmählich zu Beton geworden,  
Von herber Bitterkeit begleitet,  
Ist das Leben länger schon erstorben.

Ich sehe voller Mitleid hin,  
Ich kann kein Licht bei ihm entzünden,  
Kein Rat und Hinweis trägt Gewinn,  
Ich kann sein Glück nicht neu begründen.

Ja, es ist spät für ihn geworden,  
Es lässt sich kaum ein Wort noch sagen,  
Ich habe mich bemüht, ich hab geworben,  
Doch er wollte es mit Gott nicht wagen.

Gnadenmoment (12.374)

Eine alte Harmonie ist angeklungen,  
Aus einer fernen und entrückten Zeit,  
Ein Liebeslied so zart gesungen,  
Das Herz so voller Hoffnung weit.

Fern den ach so kleinen Kriegen,  
Entrückt der Blick, so hell das Licht,  
Erfüllt von einem reinen, guten Lieben,  
Ungefärbt das Angesicht.

Wie lange hatte ich das nicht gehabt?  
Doch jetzt ist es so gnadenreich, verlockend da!  
So reich das Herz, so unverzagt,  
Dem Himmel hier so köstlich nah.

Also doch (12.375)

Nun ist es also doch wahr,  
Ich hatte den Ruf richtig verstanden,  
Der Schmerz macht es mir offenbar:  
Kein Ausweg mehr vorhanden.

Es gibt jetzt keine Ziele mehr,  
Gott ruft in die Heimat mich zurück,  
Der letzte Abschnitt fällt mir schwer  
Doch dahinter liegt das reine Glück.

Ich halte mir bewusst vor Augen:  
Ich bin völlig in Gottes Hand.  
Er bewahrt mir meinen Glauben,  
Ich bin durch und durch von ihm erkannt.

Voller Mühe der Weg (12.376)  
Jetzt zählt nur noch das Zeugnis allein,  
Ein Bote will ich nur noch sein.  
Ich muss nichts mehr erreichen,  
Jetzt, da meine Kräfte weichen.

Wie kann ich die Schmerzen durchstehen?  
Wohin kann ich jetzt noch gehen?  
Wie nur Angst und Nöte überwinden?  
Wie kann ich Kraft und Ruhe finden?

Sterben ist so schwer und voller Einsamkeit,  
Voller Mühe der Weg, voller Leid,  
Doch bald ist es überwunden,  
Um dann auf ewig zu gesunden.

Wahrer Trost in der Nacht (12.377)

Ich habe einen großen Trost erfahren:  
Bruder Michael lebte einst so wunderbar,  
So, dass wir durch ihn gesegnet waren,  
Der Beste wohl von allen offenbar.

Er hatte ein so schweres Los,  
Doch nicht aus Strafe oder Bosheit,  
In ihm war Jesus Christus groß,  
Ein Gruß und Hinweis aus der Ewigkeit.

Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken,  
So schwer sich auch mein Leben zeigt,  
Ich kann von Herzen nur auf Knien danken,  
Auch wenn zunächst der Himmel schweigt.

Auf dem Rückweg (12.378)  
Der Rückweg hat begonnen,  
Es lockt die Heimat wunderbar,  
Noch bin ich nicht entronnen,  
Es wird hart ganz offenbar.

So verliebt in diese Welt,  
Das Herz getrübt und blind,  
In ein schweres Leid gestellt,  
Weder Held noch Kind.

Doch ich bin gewiss:  
Mein Erlöser lebt!  
Er führt mich durch die Finsternis,  
Auch wenn das feige Herz erbebt.

Gott in schweren Zeiten ein Lob bereiten (12.379)  
Ich will meinem Gott ein Lob bereiten,  
Gerade in diesen so schweren Zeiten,  
Auf Christus will ich meinen Blick richten,  
In allem Sterben und Vernichten.

Wo ist nun mein Gott? Das muss sich zeigen,  
Ja, ich will in Anbetung mich neigen!  
Gewiss, der Schmerz zeichnet mein Wesen,  
Darin kann jeder meine Armut jetzt lesen.

Christus, der Beginner und Beender  
Er ist der wahre Glaubens Vollender,  
Ich hoffe nicht länger allein auf mich,  
In Christus allein zeigt aller Glaube sich.

Ruf in die Heimat (12.380)

Der Ruf in die Heimat erklang,  
Die Fahrkarte nach Hause ist da.  
Alles andere verliert seinen Rang,  
Denn Jesus, mein Herr, ist mir nah.

Noch genieße ich Gnadenzeit,  
Ein Geschenk ist sie an jedem neuen Tag,  
Doch bald, ja bald, ist es soweit,  
Ich weiß um das Siegel, das ich hier trag.

Die Klugheit überwindet die Furchtsamkeit,  
Die in Christus heilig sich gründet,  
Der Blick reicht weit in die Ewigkeit  
Die von ewiger Freude kündet.

Letzte Momente (12.381)

Die letzten Momente im Leben,  
Sind oft so gewöhnlich und karg,  
So viele Grenzen gegeben,  
Die Nöte so schmerzhaft und stark.

Ich habe es bei meiner Liebsten gesehen,  
Und wusste es doch nicht,  
Ich konnte den Ernst nicht verstehen,  
Der da in mein Leben spricht.

So will ich denn mich vorbereiten,  
Ich nehme mir bewusst die Zeit,  
Möge mich mein Christus leiten  
In Seiner Güte zur Ewigkeit.

Vor den Toren der Ewigkeit (12.382)  
Ich stehe vor den Toren der Ewigkeit,  
Ich bin voller Jubel zum Eintritt bereit!  
Es ist der absolute Höhepunkt in meinem Leben,  
Es ist für mich der höchste und größte Segen!

Ich bin voller tiefster Dankbarkeit,  
Neu geboren, für Christus geweiht,  
Jetzt darf ich sehen, was ich geglaubt,  
Jetzt darf ich spüren, was der Glaube getaugt.

Ich habe ein gutes Leben gelebt,  
Von Freude und Heil zärtlich durchwebt,  
Von allen Sünden rein gemacht,  
Zum Heil in Christus für ewig erwacht.

Freudiges Erwarten (12.383)

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn!“

Dieses Wort wies heilig den Weg.

Christus, der mir so zärtlich erschien,

Er ist es, für den ich wahrhaftig leb.

Der Allmächtige Herr, so zärtlich und lieb,

So freundlich in allem Begegnen,

So furchtbar und bitter, schmerzhaft der Sieg,

Voller heiligem Blut war Sein Segnen.

Christus, mein Retter, mein Heiland mein Leben,

Zu Ihm darf ich voller Freude gehen.

Er hat mir das Kostbarste gegeben,

Ihm darf ich bald schon ins Angesicht sehen...

So ein düster profanes Bild (12.384)  
Man sollte doch meinen,  
Dass bei so großartigen Schätzen und Aussichten,  
Die Dinge im allerhellsten Licht erscheinen,  
Doch kann ich nur im letzten Profanes berichten.

So häufig endet alles beengt, armselig und im Schmerz,  
Die einfachsten Dinge werden schwer und hart,  
Sie verdüstern und beengen das Herz,  
Mit ihrer so zwanghaften Art.

Doch ich weiß, dass mein Erlöser lebt!  
Ich weiß es auch im Staub und im Dreck,  
Er bleibt es, der mein Leben bewegt,  
Nichts in dieser Welt bringt mich davon noch weg!

ich darf in die Heimat gehen (12.385)  
Jeder Tag, an dem ich noch lebe,  
Der ist ein Feier- und Freudentag!  
Jedes Lob, das ich für Christus erhebe,  
Preist das Siegel, das ich zum Ewigen trag!

Die Gnade verleiht meinem Leben Glanz und Sinn,  
Ich lebe in heiterer Freude, für Jesus allein,  
Ich lebe, auf Christus, meinem Schöpfer, hin,  
Ich will für Ihn wunderbar ein Lobpreis sein.

Halleluja, ich darf in die Heimat gehen,  
Halleluja, ich bin von Neuem geboren!  
Halleluja, ich darf meinen Christus sehen,  
Ich bin von Ihm zum ewigen Heil erkoren!

Eine herrliche Zukunft (12.386)  
Manchmal fürchte ich die Ewigkeit,  
Ich meine, Strenge nur darin zu finden,  
Jene bleierne, bittere Heiligkeit,  
Ich fürchte, mich daran zu binden.

Doch dann blicke ich in jene Herrlichkeit,  
Von Gottes Natur, dem so reichen Leben,  
Voller Kreativität und intensiver Schönheit,  
Zur Freude uns gegeben.

Heiter wird mein Herz, voller Jubel, voller Demut,  
Gott ist so reich, so wunderbar!  
Er meint es auf so viele Weise herzlich gut!  
So wird es für mich fröhlich gewiss offenbar.

Eine herrliche Freiheit (12.387)

Jetzt, da der Weg in die Heimat erkennbar wird,  
Genieße ich eine herrliche Freiheit und Gelassenheit!  
Denn: Wer weiß, wohin er geht, woran er stirbt,  
Der wird frei von jeder anderen Gebundenheit!

Keine Furcht und Ängstlichkeit  
Kann mich jetzt noch binden!  
Keine Rücksicht, weder Schmerz noch Leid,  
Kann mich jetzt noch schinden.

In Christus frei, in Ihm geliebt,  
Durch Ihn zur Ewigkeit befreit!  
Durch seinen Tod über alles andere gesiegt,  
Allein durch Ihn und nur für Ihn dem Heil geweiht!

Schatz in irdenen Gefäßen (12.388)  
So arm und grau das normale Leben,  
Ein Schatz in einem Gefäß aus Ton,  
Zerbrechlich und in Gefahr gegeben,  
Das Geheimnis liegt im Gottes Sohn.

Über Klippen arglos irre gegangen,  
Am Abgrund lange töricht getanzt,  
Voller Gier, voller blindem Verlangen,  
Das Scheitern unabwendbar in die Gene gestanzt.

Und dann dennoch befreit,  
Zum Leben, zu Christus, zum Heil geweiht!  
Weil meine Seele nach Seiner Liebe schreit,  
Weil Christus mir alles mit Seinem Blut verzeiht.

Du bist mein Hauptgewinn (12.389)  
Jesus Christus, Du bist mein Hauptgewinn!  
Mehr Glück gibt es nicht in meinem Leben!  
Zu Dir strebt all mein Verlangen hin,  
Du hast mir mein Heil gegeben.

Du bist mein Glück, meine Freiheit,  
In Dir habe ich ein erfülltes Leben!  
Du bist mein Friede, in Dir erlebe ich Geborgenheit,  
In Dir ist mir der größte Reichtum gegeben!

In meinem Scheitern begegne ich Dir,  
In meinem Leiden schenkst Du Deinen Segen!  
Ich weiß, dass ich mich selbst nicht verlier,  
Denn in Dir allein liegt das wahre Leben!

Das höchste Glück in meinem Leben (12.390)  
Ich will dieses Leben feiernd beenden,  
Voller Dankbarkeit, fröhlich und heiter!  
Ich will mich in dieser Freude verschwenden,  
Der Glaube ist mein ... Ewigkeits Vorbereiter!

Das höchste Glück des Lebens  
Ist der Eintritt in die Ewigkeit!  
Frucht und Lohn des Gnadenstrebens,  
Die größte Freude allezeit!

Unverdient von Christus aus dem Staub gehoben,  
Geliebt, gewollt, gesegnet wunderbar!  
Dafür will ich Christus inständig loben,  
Seine Herrlichkeit ist ewig offenbar!

## Inhaltsverzeichnis

Wer bin ich, dass ich dies in Frage stelle? (12.321).....	3
Kaum Trost darin (12.322) .....	4
Das muss mir klar werden (12.323).....	5
Stiller Ausklang (12.324).....	6
In der Zeit der Tränen (12.325) .....	7
Diesen Tag empfangen (12.326) .....	8
Nüchterne Erkenntnis (12.327).....	9
Zerbrechlich (12.328).....	10
Ich sehe, dein Leben gelingt (12.329) .....	11
Zwiegespräch und Hinweis (12.330) .....	12
Wegmarke (12.331) .....	13
Wieder in ein Neues Jahr gestellt (12.332).....	14
Dann wandelten die Dinge sich (12.333).....	15
Nicht über das hinaus, was geschrieben steht! (12.334)	16
Der Sorge entsagen (12.335) .....	17
Einander, miteinander, füreinander (12.336) .....	18
Ich besinne mich auf meine Pflicht (12.337).....	19
Freiheit erringen (12.338) .....	20
Brechstange, nicht Rasierpinsel (12.339).....	21
Ich lebe allein auf Sein Schenken hin (12.340) .....	22
Lange Wege, kalt und nass (12.341) .....	23
Ein Loblied, ja ein Liebeslied (12.342).....	24
Anders und doch irgendwie voran (12.343) .....	25
Freigestellt (12.344).....	26

Rückzug (12.345) .....	27
Ein stilles Leben (12.346) .....	28
Befreit vom Neid (12.347).....	29
Das kostbare Gold aus hartem Erz (12.348).....	30
Verraten werden, fallen (12.349) .....	31
Ein Wagnis, das mich an deine Seite stellt (12.350) .....	32
Sinnlos, immer wieder fort zu gehen (12.351) .....	33
Spät im Leben voller Gnade (12.352).....	34
Ein Fasten für die Seele (12.353) .....	35
Als Knabe schon beglückend gesegnet (12.354) .....	36
Spätes Glück (12.355).....	37
Die Liebe soll trotz allem gewinnen (12.356).....	38
Wir können uns selber nicht retten (12.357).....	39
Heimatruf (12.358).....	40
Ich habe gelebt (12.359).....	41
Spät und gut (12.360) .....	42
Mache tapfer weiter (12.361) .....	43
Weh uns (12.362) .....	44
Eine besondere Zeit für uns (12.363) .....	45
Christus ist auferstanden 12.364) .....	46
Unvermittelt endete der Weg (12.365).....	47
Allein durch Gottes Kraft und Gnade (12.366) .....	48
Noch ein paar schöne Tage (12.367) .....	49

Allein die Liebe zählt (12.368) .....	50
Der Wille Gottes (12.369) .....	51
Eine Zeit intensiver Freundlichkeit (12.370).....	52
Offene Frage (12.371).....	53
Es zählt nur noch mein Vorbereiten (12.372) .....	54
Fest gefahren (12.373) .....	55
Gnadenmoment (12.374) .....	56
Also doch (12.375).....	57
Voller Mühe der Weg (12.376) .....	58
Wahrer Trost in der Nacht (12.377) .....	59
Auf dem Rückweg (12.378) .....	60
Gott in schweren Zeiten ein Lob bereiten (12.379).....	61
Ruf in die Heimat (12.380).....	62
Letzte Momente (12.381).....	63
Vor den Toren der Ewigkeit (12.382) .....	64
Freudiges Erwarten (12.383).....	65
So ein düster profanes Bild (12.384) .....	66
Ich darf in die Heimat gehen (12.385) .....	67
Eine herrliche Zukunft (12.386) .....	68
Eine herrliche Freiheit (12.387) .....	69
Schatz in irdenen Gefäßen (12.388) .....	70
Du bist mein Hauptgewinn (12.389) .....	71
Das höchste Glück in meinem Leben (12.390) .....	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,  
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 12.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: [mario.proll@hotmail.de](mailto:mario.proll@hotmail.de) eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll  
Praunheimer Weg 99,  
60439 Frankfurt,  
email: Mario.Proll@hotmail.de  
<http://www.Lyrikbote.de>